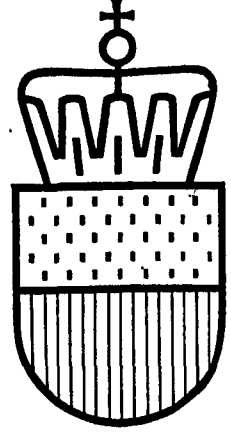


# Liechtensteiner Volksblatt

Amtliches Publikationsorgan



des Fürstentums Liechtenstein

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—, Postamtlich bestellt: jährlich Fr. 33.—, halbjährlich Fr. 16.50. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Telefon 075/221 43, Postcheckkonto IX 2988 SG. Redaktion: Vaduz, Telefon 075/2 1394. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan FL.

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame  
Inland 9 Rp. 23 Rp.  
Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 11 Rp. 25 Rp.  
Schweiz 12 Rp. 27 Rp.  
Uebrigtes Ausland 14 Rp. 31 Rp.  
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, St. Gallen, Telefon 071/22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Donnerstag, 4. Oktober 1962

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

96. Jahrgang — Nr. 153

## Druckfehler und Klassenkampf

**Die Tücke des Objekts gilt als Sabotage**  
DK BERLIN. - Wer kennt ihn nicht, den «Druckfehlerteufel», den Kobold in Druckereien, von Setzern, Korrektoren und Redakteuren verlacht, aber auch abergläubisch gefürchtet, ähnlich dem Klabautermann auf hochmastigen Segelschiffen? Durch die Verwechslung eines einzigen Wortes und häufig nur eines einzigen Buchstabens bringt er es zuweilen fertig, dass sich der Sinn eines ganzen Artikels in sein Gegenteil verdreht. Aber was in den Zeitungen der westlichen Welt schlimmstenfalls ein Aergernis ist, wiegt im kommunistischen Machtbereich viel schwerer, ist «Staatsverleumdung», «staatsgefährdende Hetze», «Sabotage» in des Gesetzes bitterster Konsequenz. Denn Kommunisten sind nicht nur humorlos, bar jeder Fähigkeit, sich selbst zu belächeln, sie sind auch misstrauisch. Darum wissen sie nie genau, ob ein Druckfehler nicht etwa auf Untriebe des Klassenfeindes zurückgehe.

Was soll ein Funktionär auch sagen, wenn wie kürzlich am 14. September das in Ost-Berlin herausgegebene Blatt «Neue Zeit» versehentlich den Genossen Walter Ulbricht zum «Ersten Sekretär des KZ der SED» befördert - so gesehen in einem Bericht über ein Staatsbegräbnis, in dem sich die für Zentralkomitee übliche Abkürzung ZK unversehens in KZ verwandelt, der Chiffre für Konzentrationslager? Seitdem die Sowjetzone Deutschlands durch die Errichtung von Stacheldrahtbarrieren und Betonmauern in ein überdimensionales Konzentrationslager verwandelt wurde, versteht man in derlei Dingen keinen Spass mehr. Sollte hier der Druckfehlerteufel seine Hand im Spiel gehabt haben, dann kann er eigentlich nur ein «imperialistischer Agent» sein.

### Ein Lapsus mit Vorahnung

Mit einer gewissen, in diesem Falle wohl erlaubten Schadenfreude erinnern sich die Menschen in Ost-Berlin und der Sowjetzone an eine Reihe politisch pikanter Druckfehler, die der kommunistischen Presse im Laufe der Jahre unterliefen und die auf ihre Weise beinahe Zeitungsgeschichte machten. Man denkt zurück an den Tod Stalins. Die «Tribüne», das Organ der kommunistischen Gewerkschaften in der Sowjetzone, veröffentlichte am 7. März 1953 einen Nachruf für den verbliebenen Diktator, worin es hiess: «... mit ihm ist der überragende Kämpfer für die Erhaltung und Festigung des Krieges (statt: Friedens) in der Welt dahingegangen...» Wahrhaftig ein arger Schnitzer, aber, fragt man sich heute, war damit nicht die Verdammung Stalins vorweggenommen, die Nikita Sergejewitsch etliche Jahre später partei-offiziell nachholte?

Politisch zwar nicht so heikel, dafür aber jedermann «überzeugend» wirkte ein Druckfehler, der 1952 der für Lehrer bestimmten Ost-Berliner Zeitschrift «Die neue Schule» in Nummer 44 unterlief. Zu einem forsch linientreuen Hymnus auf die Politik der Sozialistischen Einheitspartei fand der Leser die Ueberschrift: «Der Aufbau des Sozialismus schafft eine (statt: keine) Kluft zwischen Ost- und Westdeutschland». So kommt ungewollt die Wahrheit ans Licht... Das passiert auch der in Potsdam erscheinenden SED-Zeitung «Märkische Volksstimme», die 1957 in einem Leitartikel ihrer Nummer 76 zu den Kreistags- und Gemeindevahlen schrieb: «Im Block der demokratischen Parteien und Massenorganisationen wurde vereinbart, dass die Parteien ihre Vorschläge einreichen und in den Ausschüssen der Nationalen Front die Verständigung über den gemeinsamen Wahlvorschlag der Nationalen Front erfolgen soll. Es muss berücksichtigt werden, dass durch das Wahlgesetz die Zahl der Volkstreter bedeutend höher geworden ist. «Noch niemals hatten die Menschen in der Sowjetzone daran gezweifelt, dass ihre aus unfreien Wahlen hervorgegangenen «Abgeordneten» das Volk treten und nicht vertreten.

### Wieder den Nagel auf den Kopf getroffen

Der Druckfehlerteufel muss, wie gesagt, ein «imperialistischer Agent» sein. Selbst «Neues Deutschland», als Zentralorgan der Partei - sozusagen die tonangebende Governante unter den Zeitungen in der Sowjetzone, blieb nicht gefeit vor ihm. Als die Funktionäre am 21. Juni 1955 ihr Leib- und Magenblatt aufschlu-

gen, lasen sie, von einem Appell des kommunistischen Weltfriedensrates zur Aechtung westlicher Atombomben als einem «Appell zur Vorbereitung (statt: Verhinderung) eines Atomkrieges». Die militanten Ziele des Weltkommunismus lassen sich schwerlich eindeutiger charakterisieren... Doch was nützte dem Blatt alle Selbstkritik, die Versicherung erhöhter Wachsamkeit und ähnliches, wenn in seinen Spalten schon am 30. März 1956 wieder die Rede von der «grossen Chance der Geschichte», dass «die Möglichkeit von der Unvermeidbarkeit (statt: Vermeidbarkeit) des Krieges gerade in unserem von Kriegen so heimgesuchten Deutschland zur Wirklichkeit wird»? Die Tücke des Objekts wird so zur «Sabotage», zu einer Form «ideologischer Diversion» und der Chronist ist versucht, sie psychologisch als Fehlleistung zu deuten, die auf ins Unbewusste der kommunistischen Seele verdrängten Konflikten beruht.

### Fünf Jahre Zuchthaus für einen Druckfehler

Man wollte gern über solche Druckfehler witzeln, hätten sie nicht in der Zone tragische Folgen für die unmittelbar beteiligten Setzer, Korrektoren und Redakteure. In dem erwähnten Fall der «Tribüne» zum Beispiel wurde bekannt, dass mehrere Verhaftungen erfolgten. Unter anderem wurde der damalige Chef vom Dienst, Hugo Polkehn, für sein Missgeschick zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt. Ein ähnliches Nachspiel dürfte der jüngste Druckfehler in der «Neuen Zeit» haben, denn auch in diesem Falle wurden ein Setzer und ein Korrektor vom Staatssicherheitsdienst festgenommen. K.W.F.

## Fürstentum Liechtenstein

### Gute Badesaison 1962

Die diesjährige Saison der Schwimm- und Badeanstalt Mühleholz zeitigte wieder einen ausgezeichneten Besuch. Trotz des schlechten Wetters in den Monaten Juni und Juli registrierte man im Schwimmbad Mühleholz eine Besucherzahl von nahezu 62 000 Badegästen. Wenn diese Zahl auch im Monat Juli noch bei weitem nicht erreicht war, wirkte sich das schöne Wetter im August doppelt auf den Schwimmbadbesuch aus. Der gute Ruf, den das Schwimmbad auch in unserer schweizerischen und österreichischen Nachbarschaft geniesst, liess auch dieses Jahr eine grosse Zahl von Badegästen aus dem St. Galler Rheintal und aus Vorarlberg regelmässig nach Vaduz kommen.

### Konferenz der Lehrpersonen

Am Dienstagnachmittag versammelte sich die Lehrerinnen und Lehrer des Landes im Saale des Hotel Linde in Schaan. Zur Diskussion stand unter anderem die Gestaltung des auf den Geburtstag Ihrer Durchlaucht unserer Fürstin angesetzten Kinderfestes im Gedanken an die vor 250 Jahren erfolgte Erwerbung der Grafschaft Vaduz durch Fürst Johann Adam von Liechtenstein. Der Liechtensteiner Lehrerverein hatte sich aber angesichts des baldigen Beginns des zweiten Vatikanischen Konzils auch eine Orientierung über die Vorarbeiten für dasselbe und über die in dasselbe gesetzten Erwartungen zum Ziel gesetzt. Der Präsident des Vereins Lehrer Georg Näscher konnte Herrn Schulkommissär Prof. Ernst Nigg als

## Tribüne DER FREIEN MEINUNG

### Neue Sportarten...

In diesem Jahre sind in Balzers gewaltige Umwälzungen zu registrieren. Auf dem Studentenplatz, südlich des Schlossthügel zeigt sich dem Sportbegeisterten eine seltsame Neugier.

Auf diesem Platze, der von der Balzner Jugend und den Gutenberg-Studenten als Spielplatz benützt wird, findet nämlich die Viehschau statt. Man ist beeindruckt von dieser Weitsicht, die von den Gemeindebehörden an den Tag gelegt wird. Hier ist man der Ansicht, dass es in Balzers eine neue Sportart gibt: den Stierkampf. Der Platz dürfte für solche Auführungen geeignet sein, und auch die Zuschauer auf dem Schlossthügel werden von den neuen Toreros begeistert sein. Hoffen wir nur, dass die «Stiere» in der neuen Arena nicht ganz überhand nehmen.

Vielleicht findet man nächstes Jahr eine geschicktere Lösung.

F.V.F. Balzers

Referenten den besonderen Gruss der Versammlung entbieten.

In anderthalbstündigen präzisen Darlegungen behandelte Herr Schulkommissär Prof. Ernst Nigg die Fragen: Was will das Konzil, welches sind die Voraussetzungen für das Gelingen desselben und welches ist unsere Stellungnahme zum kommenden Konzil? Vorerst wies der Referent die ernstlich vielfach verbreitete Ansicht, es handle sich um ein Konzil der Wiedervereinigung der Christen in die richtigen Schranken. Durch eine Selbstreform der Kirche und durch die Einladung von Beobachtern der getrennten Kirchen soll aber eine Annäherung eingeleitet werden. Die Erneuerung des Glaubens, die Erneuerung der Sitten und schliesslich die Anpassung an die heutigen Verhältnisse sei vornehmlich das Ziel dieses ökumenischen Konzils.

Die in grossem Freimut skizzierten Erwartungen vom Konzil gipfelten in der Forderung der Vertiefung und Verinnerlichung des christlich Glaubens. Frei von allen diesen einen Zweck etwa behindernden Zutaten soll der christliche Glaube das von ihm ausgestrahlte Licht in die Welt tragen und mit der Erneuerung und der Mitarbeit des einzelnen im Leben der Kirche nicht nur etwa Bollwerk gegen

## notiert und kommentiert...

### Yemen: Geglückter Umsturz in Sanaa?

Vor knapp drei Wochen ist - entgegen den mörderischen Gepflogenheiten jenes wilden Landes - friedlich in seinem Bett in Sanaa das Oberhaupt Yemens, Imam Yahya Mohammed Hamid Ud Din, Herr über Leben und Tod, Fürst der Gläubigen, und wie seine schwungvollen Titel alle hieszen, eines ganz natürlichen Todes gestorben. Dies ist die Ausnahme, die die Regel bestätigt; denn sein Vater war erschossen worden, nota bene von Familienangehörigen, und wiederum andere Verwandte hat der Imam nach den Gesetzen des Landes auf schreckliche Weise umgebracht. Dies sind die Sitten und Gebräuche in einem Lande, das von den Er rungenschaften der Zivilisation noch kaum etwas abbekommen hat, eines Landes, in dem noch gesetzmässig die Sklaverei herrscht, und in dem den Dieben die Hand abgehackt zu

werden pflegt, während Ehebrecher zu Tode gesteinigt werden. Und all' dies mitten im 20. Jahrhundert!

Nun, der alte Imam ist dahingegangen, und bis zum Beweise des Gegenteils wird sein natürlicher Tod als sicher hingenommen. Sein 35-jähriger Sohn El Badr bestieg den Thron, nachdem er zuvor von spektakulären Weltreisen reden gemacht hatte, die ihn unter anderem auch in die Sowjet-Union und bis nach China geführt hatten. Der weitgereiste El Badr griff, wie sich das heute selbst in den entlegensten und weltabgeschiedensten Gebieten so gehört, zum Mikrofon, um seine Untertanen als erstes einmal mit einer erhebenden Ansprache zu beglücken. Ueber Radio Yemen hörten seine Untertanen, so sie im Besitze eines Radioapparates sind (was wir bezweifeln möchten!), dass Imam El Badr willens sei, «nach dem Muster der fortgeschrittenen Nationen in Yemen ein modernes Regime einzurichten». Seine Weltreisen hatten offensichtlich ihre Wirkung nicht verfehlt.

Ob die Absichten des neuen Imam ernsthaft waren oder nur wohlklingende Phrasen, in erster Linie für das westliche Ausland bestimmt,

werden wir nie mehr erfahren. Denn Imam El Badr ist nicht mehr unter den Lebenden; und entgegen seinem Vater, der, wie wir schon gesagt haben, eines natürlichen Todes gestorben sein soll, ist er den Tod seiner Väter gestorben, d. h. er ist ermordet worden. Und wie ist das geschehen? Das weiss niemand so genau; denn die Wirklichkeit und die Märchen aus 1001 Nacht sind in Yemen seit es und je gar eng miteinander verwoben. Es wurde eines Morgens durch einen militärischen Kommandanten namens Abdullah al Tallal ein Staatsstreich inszeniert; Panzerwagen umzingelten das Schloss des Imam. El Badr verlor Thron und Leben nach knapp 8 Tagen der Herrschaft.

Al Tallal ist ein gelehriger Schüler Nassers und El Kassem. Zurzeit aber ist trotz den Betuerungen des Radio Sanaa, die Revolutionäre seien Herren der Lage, der Triumph des Obersten noch ungewiss. Einige Stämme des Hinterlandes haben sich gegen ihn entschieden und marschieren auf die Hauptstadt Sanaa zu, während es ungewiss ist, ob die gut ausgerüstete Garde des Imam, die zur Zeit der grausigen Ereignisse im Palast in einer anderen Stadt weilte, zu den Revolutionären hält oder

zum Prinzen Hassan, der eilends aus New York in die yemenistische Wüste zurückkehrt, um sich dem Obersten entgegenzustellen und den Mord an seinem Vetter zu rächen. Auf dem Zwischenhalt in London hat sich Prinz Hassan zum rechtmässigen Imam erklärt, während er bei seiner Ankunft in Beirut zum Ausdruck brachte, der Staatsstreich in Yemen sei auf Veranlassung fremder Mächte durchgeführt worden. Er liess nicht durchblicken, um welche «fremden Mächte» es sich handeln soll. Russland? China? Nasser? Russische Torpedoboote ankern gegenwärtig im Hafen von Hodeida, und chinesische Ingenieure sind damit beschäftigt, eine grosse Verbindungsstrasse in Yemen herzustellen. Andererseits liegt die Vermutung nahe, Nasser habe wieder einmal seine Hände im Spiel, ist doch Yemen ein abgesprungenes, ehemaliges Glied der Vereinigten Arabischen Republik. Sicher ist, dass nun Yemen ins Zentrum der arabischen Auseinandersetzungen geraten wird, und es ist gar nicht ausgeschlossen, dass Prinz Hassan bei Saudiarabien und Jordanien Waffenhilfe suchen und finden wird, um seinen Gegenspieler in Sanaa wieder aus dem Sattel zu heben. Luzius